

Der
Handels - Lehrling.

Sein
Beruf, seine Stellung, seine Bildung.

Ein Geschenk
für die Zöglinge des Handels und diejenigen, welche sich
ihm widmen wollen.

Von
Friedrich Kobak.

Dritte Auflage.



Leipzig
Verlag von Otto Wigand.
1865.

Viertes Kapitel.

Handelschulen.

§. 21.

Mit dem höhern Aufschwunge der Civilisation, mit dem größern Einflusse, welchen die Wissenschaften auf alle Zweige des Lebens zu äußern begannen, konnte die Praxis diese Fortschritte nicht mehr unbeachtet lassen, und weise Regierungen unternahmen es, für einzelne technische Fächer besondere Anstalten (Specialschulen) zu gründen, um in denselben ihren künftigen Beamten eine Ausbildung für deren besondern Beruf zu geben. So entstanden Forst-, Berg-, Bau- und Militär-Akademien, deren Zweckmäßigkeit und Nutzen sich allgemein anerkannt und geltend machten. Durch diese Institute war für die besondere Ausbildung der Techniker und Militärs, durch Volksschulen, Gymnasien und Universitäten für die allgemeine und für die Bildung der Gelehrten gesorgt; nur einen der wichtigsten Stände des Volkes, der kaufmännische, entbehrte einer solchen Vorschule und blieb auf die praktische Anschauung verwiesen; der Kaufmann, welcher auf das Gesammtleben des Volkes vom wichtigsten Einflusse ist, dessen Bedeutung für den Staat man allmählich zu begreifen angefangen hatte, blieb ohne Gelegenheit, sich auf seinen

Beruf würdig vorzubereiten. Während den Genossen anderer Stände alle Gelegenheit geboten wurde, auf ihre Berufsthätigkeit sich wissenschaftlich vorzubereiten, wurde und wird die kaufmännische Fachbildung fast ganz unbeachtet gelassen, zum Nachtheil des Handelsstandes und der Gesamtheit, während der Handel selbst den Staaten zu tausend Erörterungen und Maßregeln Veranlassung gibt; der Kaufmann mag für sich selbst sorgen, so gut er kann. Wenn demnach die Errichtung irgend einer Gattung von Lehranstalten als ein Bedürfnis erschien, so war es die der kaufmännischen Lehrinstitute oder Handelsschulen, und dem berühmten Professor Büsch gebührt die Ehre, die erste Anstalt dieser Art 1768 in Hamburg ins Leben gerufen zu haben. Seiner Handels-Akademie folgten allmählich in verschiedenen größern Handelsplätzen des In- und Auslandes andere ähnliche Anstalten, und gegenwärtig besitzen wir in mehreren deutschen Städten Institute für jenen Zweck. Leider sind die Staatsregierungen, statt auf diesen wichtigen Zweig des Unterrichts ihr Augenmerk zu richten, um fast alle dahin zielenden Bestrebungen ganz unbekümmert gewesen, und die Kurzsichtigkeit oder gänzliche Unkunde, mit welcher einzelne Gegner die Unnötigkeit besonderer Anstalten für den Handel darzulegen bemüht waren, während die Zweckmäßigkeit der Militärakademien und technischen Institute Niemand mehr bezweifelte, konnte wohl nur eben durch den Umstand gestützt werden, daß diese letztern von ihrem Entstehen an die Sanction der Regierung für sich hatten, wodurch ihre Stellung eine ebenso gesticherte als unantastbare erschien, wogegen die ebenso nützlichen als nöthigen Specialschulen für Kaufleute mit schelen Blicken angesehen wurden. Aber auch die Handelsschulen können erst dann ein wahrhaftes Gedeihen finden,

wenn sie durch die Regierung oder durch den Handelsstand der betreffenden Staaten und Orte eine kräftige materielle und moralische Stütze erhalten. Dann erst wird es rathsam und möglich sein, tüchtige Fachlehrer für den kaufmännischen Beruf heranzubilden, an denen wir jetzt um so größeren Mangel leiden, als keine besonders anziehende Aussicht für ihr mühsames Streben ihnen vorschwebt, und deren Erziehung doch die wesentlichste Grundlage für die wahrhafte Ersprießlichkeit der Handelsschulen ist. Das Interesse des Staates an einer gediegenen Fachbildung des Handelsstandes ist in der That groß genug, um zu befördernden Maßregeln in dieser Richtung aufzufordern: man erkennt den Handelsstand, in dessen Händen sich vorzugsweise die Kapitalien sammeln und vereinigen, mit Recht als einen Haupthebel des Volkswohlstandes, und wie unbekümmert zeigt man sich gleichwohl im Allgemeinen um seine Heranbildung. Setzt man vielleicht immer noch die launige Besorgniß, welche ein wackerer Schriftsteller des Faches zum Besten gibt, daß es dahin kommen könne, auch für Tischler und Bäcker, für Schuster und Schneider besondere Schulanstalten einzurichten zu müssen? während beim Anblick des Emporkommens zweckmäßiger Militärschulen noch keinem denkenden Wesen in den Sinn gekommen ist, zu befürchten, daß am Ende auch besondere Schulen für Husaren und schwere Kavallerie, für Grenadiere, Musketiere und Füsiliere errichtet werden würden. Der Gegenstand ist aber sehr ernsthafter Natur, und es ist an eine bessere Erziehung des Kaufmannsstandes kaum zu denken, ehe die Nothwendigkeit derselben von erleuchteten Staatsregierungen eingesehen und auf Mittel gedacht wird, unter dem Schutze des Staates Handelsschulen entstehen zu lassen, welche sich mit Kraft und Eifer jenes Werkes anneh-

men. Die allgemeine Bildung auf Volksschulen und Gymnasien, so nöthig und wünschenswerth sie ist, reicht, wie die tägliche Erfahrung zeigt, für den Kaufmann nicht aus, und einseitigen muß also auf die wenigen bessern der vorhandenen Handelsschulen, größtentheils Privatanstalten, sein Blick gerichtet sein. Das Bedürfnis gebiegener Vorbildung hat diese letztern ins Leben gerufen und erhalten, und viele brauchbare Geschäftsmänner, die aus ihnen hervorgingen, segnen dankbar ihr nütliches Wirken. Bei den obwaltenden Verhältnissen ist freilich nicht jedem jungen Manne die Möglichkeit geboten, die Kosten eines solchen Vorstudiums zu erschwingen, ganz anders aber würde sich auch für den weniger Bemittelten dies gestalten, wenn jener Anstalten der Staat sich annähme, der ja doch so viele arme Studierende während ihres Gymnasial- und Universitätsbesuches unterstützt und hierdurch stillschweigend die Verbindlichkeit übernimmt, sie im Staatsdienste anzustellen, eine Verbindlichkeit, welche bei der Ueberfüllung der gelehrten Disciplinen ihm schwer genug und oft beinahe unmöglich fällt, während sie beim Handelsschüler, beim künftigen Kaufmann gar nicht vorhanden ist. Tief wird der Mangel kaufmännischer Bildungsanstalten in manchem Staate empfunden. Eine ganz vor kurzem geschriebene Abhandlung über das heutige Schulwesen Oesterreichs, welches erst in den letzten Jahren einige Handelsschulen hat entstehen sehen, äußert sich darüber folgendermaßen: „In den meisten Kronlanden, namentlich in Ungarn, genießt der junge Mann, der sich dem Handel oder der Industrie widmet, nur die mangelhafteste Vorbildung; der Prinzipal, auf dessen Bureau er arbeitet, ist der Bestimmer seiner Zukunft, wie seines gesammten Fachgeschäftskreises. Handelsschulen kann er nicht besuchen, weil es in seiner Gegend keine gibt, und von

großen Reisen oder von Bildung durch eine angemessene Lectüre des Besten aus dem Fach der Industrie und des Handels ist auch nicht die Rede, weil es dem jungen Mann an jeder einsichtigen und gründlichen Anleitung dazu durch seinen Prinzipal ganz und gar fehlt. Obnehin ist es eine allgemeine Erfahrung, daß die meisten Handelshäuser und Industriellen von Bedeutung das, was sie sind, weniger geworden durch eine großartige Ausdehnung des Geschäfts nach den Weltmärkten hin, durch eine auf gründliche Fachkenntnisse gestützte ächte Handelsspeculation, als vielmehr durch glückliche Börsenspeculationen in Obligationen und Actien, und durch allerhand Geldgeschäfte im Inlande. "

Die Lehrgegenstände der Handelsschulen bestehen hauptsächlich in den im vorigen Kapitel abgehandelten Fächern, und die bessern Anstalten dieser Art verbinden die Theorie mit der Praxis, indem sie fortwährend Gelegenheit nehmen, das Erlernte in gegebenen Fällen aus dem wirklichen Geschäftsleben anzuwenden, und hierzu den Schüler fleißig anhalten. Der vollständige Curfus einer Handelsschule kann in zwei bis drei Jahren erledigt werden, wenn der Zögling nur die gewöhnlichen Schulkenntnisse mitbringt, welche der absolvirte Besuch einer guten Bürgerschule verleiht. Der Verfasser hat in seinem vieljährigen Unterrichte die sich stets bewährende Erfahrung gemacht, daß die besten Schüler diejenigen waren, welche ein gutes Gymnasium besucht hatten, und daß der Besuch der Quarta eines solchen oder die Reise zur Tertia eine vollkommen genügende Grundlage für den Weiterbau und das specielle Studium in der Handelsschule war. Die sogenannten Realschulen können dem Kaufmann keine genügende Vorbildung geben, denn die Vorbereitung auf den speciellen Beruf des Handels erfordert eine gänzliche

Eingebung der Aufmerksamkeit und alles Fleißes an denselben, und jene modernen, in den verschiedenen Staaten übrigens sehr verschiedenartig organisirten Anstalten können nur eine Vorstufe der Specialschule sein, während die bunte Manigfaltigkeit der Lehrgegenstände, welche sie, da allen Sichern in die Hände gearbeitet werden soll, gewöhnlich aufnehmen, über die Erlangung tüchtiger Ergebnisse in allen große Zweifel läßt, wogegen, wie gesagt, eine tüchtige, gründliche Gymnasialbildung die beste Basis bleibt.

Wie wir weiter oben gesehen haben, erfordert der Beruf des Kaufmanns eine mehrseitige, eine ernste Vorbildung, und diese ihm zu geben, ihn ganz in das Wesen seines Faches einzuführen, ist der Zweck der Handelsschulen, deren Leistung durch kein anderes Mittel ersetzt werden kann, nicht durch Selbststudium, nicht durch Privatunterricht, nicht durch bloß praktische Anschauung, indem der sich selbst lehrende Empiriker (der Autodidakt) immer in Einseitigkeit und Sonderbarkeiten verfällt. Wo es daher die äußern Umstände irgend möglich machen, da kann man zum Besuch einer guten Handelsschule, zu dieser wichtigen Vorbereitung des Kaufmanns für das ganze Leben, nur aufs wärmste rathen, und die Zeit und Mittel, welche der Jüngling dieser Vorschule widmet, werden ihm vielfachen Segen bringen, die reichlichsten Zinsen tragen und die daran gewandten Kräfte, die augenblicklichen Opfer, tausendfach lohnen.

Wer da glaubt, daß am besten im praktischen Geschäft alle Handelskenntnisse sich erlangen lassen, der gehe hin und schaue sich um! Im Geschäft bleibt wenig Zeit für theoretische Belehrung, und vom Prinzipal kann nicht verlangt werden, daß er nach des Tages Last und Mühe auch noch den Lehrer machen soll. Die Praxis ist nur sehr bedingungs-

weise die „beste Lehrerin“, jedenfalls aber nicht die schnellste und wohlfeilste, und das volle Verständniß derselben kann ohne theoretische Anleitung nicht in kurzer Zeit erlangt werden; deswegen bemühe man sich, die aus ihr abgeleitete und zu ihr zurückführende Theorie vorher sich zu eignen zu machen und an der Hand geschickter Lehrer die Stufe zu erklimmen, deren Ersteigung später so schwierig, so langsam und unvollkommen von Statten geht. Ueberdies steht dem tüchtig vorgebildeten Gelehen eine ganz andere Laufbahn offen, als dem Unkundigen; jener wird gleich beim Eintritt ins Geschäft und nach kurzem Einarbeiten in die Eigenthümlichkeiten, welches jede besondere Handlung erfordert, brauchbar sein und in dessen Folge auch wichtigere Beschäftigungen erhalten, an denen er seine Fähigkeit beweisen, seine Kräfte erproben und üben kann; jeder vernünftige Prinzipal wird ihn natürlich dem Ungeübten vorziehen, und der zweckmäßig vorbereitete Lehrling erlangt dadurch eine Stellung, welche er ohne jene Vorkenntnisse unmöglich genügend ausfüllen konnte und die ein frühzeitiger Lohn der mit Nutzen betriebenen Vorbildung ist. Demnach ist für ihn die Handelsschule die eigentliche Lehre, das Erlernen; das Geschäft aber die Uebung, das Erstarren in den erlangten Kenntnissen und Geschicklichkeiten. Die Jahre, welche er in der Handelsschule nützlich verbringt, kommen ihm in jedem Geschäft zu Gute; man wird dem brauchbaren Lehrling, der die Functionen eines Contoristen zu erfüllen weiß, mit Vergnügen eine aufmerksamere Behandlung, eine kürzere Lehrzeit zu Theil werden lassen, und dies natürlich in demselben Grade, als die Befähigung des Jünglings es möglich macht. Nach erlangter Tüchtigkeit durch den vorbereitenden Unterricht im Handelsinstitut wird nur eine sehr kurze Lehrzeit erfor-

derlich sein, um dem jungen Mann das Zeugnis der Reife zu erteilen, und die Dauer von einem, höchstens zwei Jahren mag hierzu vollkommen genügen. Freilich wird der Prinzipal einen so brauchbaren Lehrling, der ihm die Geschäfte des Gehilfen versteht, gern auf längere Zeit an sein Haus fesseln, und bei der zum Theil noch so übertrieben langen Lehre muß der wohl vorbereitete Jüngling mit einer Lehrzeit von zwei Jahren in der Regel sich zufriedenstellen, während der Neuling gewöhnlich vier Jahre, oft noch länger, dem Geschäft als Lehrling dienen muß. In den Vereinigten Staaten Nordamerikas findet sich eine ganz andere Anschauung des Verhältnisses verwirklicht: eine Verpflichtung für gewisse Lehrjahre findet dort gar nicht statt, und man behandelt den Lehrling, d. h. den dienstthuenden Anfänger, ganz nach Maßgabe des Werthes, welchen seine Leistungen für das Geschäft haben, natürlich ohne sich zu seiner Ausbildung zu verpflichten, rückfichtlich deren anderwärts zwar kontraktlich viel versprochen, aber nur allzuhäufig spottwenig gehalten wird.

Der Begriff der Handelsschulen und die Gegenstände, über welche sich ihr Unterricht erstreckt, ergeben sich aus den im vorigen Kapitel betrachteten Grund- und Hilfswissenschaften des Handels. Jene Anstalten sollen dem Zögling des Handelsstandes die ihm nöthigen und nützlichen Kenntnisse und Fertigkeiten, welche auf dem alten, mühevollen, unsichern und langsamen Wege der sogenannten Praxis durch Absehen und mechanisches Nachmachen größtentheils nur unvollkommen erworben werden, auf systematischem Wege erteilen, damit er, tüchtig vorgebildet, die in der Praxis seiner wartenden Beschäftigungen leicht vollziehe, seine specielle kaufmännische Bildung durch letztere vervollständige

und die erlangten Fertigkeiten zum Nutzen seiner selbst und Anderer anwenden könne. — Der Name Handelschule und Handelsakademie wird freilich nicht selten gemißbraucht; man findet ihn Anstalten beigelegt, die ihn durchaus nicht verdienen, daher mögen die betheiligten Eltern prüfen, ob auch das betreffende Institut vollen Vertrauens würdig ist; ob die zum Vortrage kommenden Fächer der Aufgabe einer Handels-Lehranstalt entsprechen und in den Händen erfahrener Männer sind, welche das erforderliche Lehrtalent besitzen; ob der Vorsteher der Anstalt eine genaue Kenntniß der Handelsverhältnisse besitzt und diese aus eigener Anschauung kennt; ob bei der Aufstellung des Prospectus der Schule nicht Ostentation die Feder geführt hat, und ob man nicht „zu viel“ verspricht; ob endlich der Zögling die nöthige Beaufsichtigung genießt. Dies alles ist freilich nicht immer leicht zu beurtheilen, und selbst der „Ruf“ einer Anstalt ist vielfach Sache der Mode; doch wird ein Einblick in das Wirken einer Schule, ein näherer Verkehr mit den leitenden Persönlichkeiten, dem scharfblickenden Unbefangenen immer werthvolle Fingerzeige geben. Anstalten, welche nur die Bezeichnung einer Handelschule führen, im Grunde aber nichts Anderes, als sogenannte Bürgerschulen oder Realschulen sind — wie es deren einige in großen preussischen Binnengebieten gibt —, kommen hier natürlich gar nicht in Betracht; dieselben zählen wohl einige kaufmännische Disciplinen unter ihre Unterrichtsgegenstände, aber gerade die Handelswissenschaft pflegt durch Leute vorgetragen zu werden, die den Handel nur vom Hörensagen, aus Büchern kennen, während die formellen kaufmännischen Arbeiten, namentlich das für den Kaufmann so wichtige Buchhalten, in einer Weise behandelt werden, die man als Carrikatur be-

zeichnen kann. Solche Anstalten, mag eine noch so starke Frequenz ihnen den *Schein* großer Leistung verleihen, sind keine Fachschulen, und mit großer Vorsicht hat man die Ergebnisse ihrer „Prüfungen“ aufzunehmen, genau in demselben Maße, als Prospekt und sogenannte Reclame großsprecherisch darüber berichten.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen wird der Besuch der Handelsschule in der Regel der praktischen Lehre vorgezogen. Es hat dies auch entschiedene Vortheile, vor allem den, daß der Zögling die ganze Summe der bis dahin auf der allgemeinen Schule erworbenen Kenntnisse und ein freies Gedächtnis ungeschwälert auf die Fachanstalt mitbringt, sowie daß er an den Klassenunterricht und die Schuldisciplin gewöhnt ist, die Handelsschule daher in unmittelbarer Anknüpfung ihr Werk beginnt. Das Alter, in welchem von dem künftigen Kaufmann das Gymnasium oder die Bürgerschule gewöhnlich verlassen wird — etwa das vierzehnte oder fünfzehnte Lebensjahr —, hat selten den jungen Mann schon so weit entwickelt, daß der Geschäftsgang ihm in voller Durchsichtigkeit entgegen treten kann; nimmt ihn sogleich die praktische Lehre auf, so beanspruchen deren Verrichtungen und die Neuheit der Stellung so sehr seine Kräfte und Aufmerksamkeit, daß zu eifrigem Fortbau der Schulwissenschaften wenig Muße und Drang bleibt; es wird daher vieles vergessen und verlernt, was in der Praxis eine unmittelbare Übung noch nicht findet, während es dem Fachunterricht ein unentbehrlicher Unterbau ist. Wir sagen: so ist es vielfach, ist es in der Regel; allerdings gibt es Ausnahmen, gibt es begabte, strebsame Jünglinge, welche auch über den Anforderungen der Praxis als Lehrlinge ihre wissenschaftliche Errungenschaft zusammenhalten und zu mehren suchen;

das sind aber, wie gesagt, Ausnahmen, und dem Wesen der geschäftlichen Forderungen gemäß müssen es seltene Ausnahmen bleiben.

In mancher Beziehung freilich würde es nützlicher sein, den Fachunterricht der praktischen Lehre folgen zu lassen: der Zögling würde dann in reiferem Alter diese theoretische Lehre aufnehmen, und da er die Ansprüche der Praxis bereits im Allgemeinen kennt und viele ihrer Verrichtungen kennen gelernt, auch erfahren hat, was ihm selbst mangelt, so würde er mit erhöhtem Interesse, mit leichterem Verständnis für das Fachliche, mit größerem Lerntriebe den dargebotenen Unterricht erfassen. So geschieht es bisweilen, doch ist dieser Weg der seltener betretene, und mancherlei steht seiner Verallgemeinerung entgegen, zunächst die vorhin angedeuteten Umstände. Hat der junge Mann während seiner Lehrjahre auch seine Schulkenntnisse sich bewahrt, vielleicht gar fortgehaut, und ist er als „Ausgelernter“ frei von Anmaßung, so ist der Lehre nach folgende Fachschule entschieden vorzuzuziehen; denn selbst manche Mängel finden ihre Ausgleichung durch die eben geschilderten Vortheile, und wenigstens wird die reine Fachbildung — abgesehen von den allgemein-wissenschaftlichen Disciplinen der Handelsschule — dabei gewöhnlich gewinnen. Es tritt aber noch ein besonderes Hindernis auf, das nämlich, daß es jungen Leuten vielfach schwer wird, als Gehilfen schnell ein geeignetes Unterkommen zu finden, wenn sie ihre praktische Laufbahn durch ein theoretisches Studium unterbrochen haben, während im andern Falle der Lehrherr gewöhnlich eine Bürgschaft für ihre Unterbringung übernimmt. Es ist selbst nicht zu leugnen, daß manche Principale ein Vorurtheil gegen die Zög-

linge der Handelsschulen überhaupt haben und lieber den „routinirten“ Lehrling zum Commis wählen, als den brauchbarern „Theoretiker“, dessen Wissen in diesem Falle doch kein bloßes theoretisches „Nachwerk“ ist. Es ist zu hoffen — hie und da hat es den Anschein — daß dieses Vorurtheil allmählich verschwindet, daß die Erfahrung vom Gegentheil es beseitigt. Wenn dies geschieht, und wenn mehr und mehr junge Leute den ebengedachten Gang nehmen, dann kann die Handelsschule zur Mittelstufe zwischen Lehre und selbständiger Thätigkeit werden, während die Hand, welche sie reicht, in dem gedachten Stadium der Laufbahn jetzt nicht allzuhäufig ergriffen wird. Die Handelsschule kann dann, ohne ihren jetzigen Zweck und ihre Richtung zu verändern, in manchen Beziehungen ihren Unterricht umformen, indem sie ein reiferes Alter ihrer Zöglinge und eine entwickeltere Lebensanschauung derselben zur Voraussetzung macht; sie kann gewissermaßen zur Handelsakademie werden, ein bis jetzt rein müßiger Name, bisweilen gebraucht als Ostentation. So lange aber ein Umschwung der angedeuteten Art nicht eingetreten, können die bestehenden Handels-Lehranstalten, einzelnen Fällen zu Liebe, ihren jetzigen Studienplan nicht ändern. So wenig für jetzt Aussicht auf die in Rede stehende Umgestaltung ist — da ja unsere Zeit auf die rasche Gewinnung praktischer, greifbarer Vortheile hindrängt —, so wenig läßt sich sagen, ob sie nicht nach und nach, hie und da Platz greift: ehemals war es in Deutschland gar nichts Ungewöhnliches, daß der künftige Kaufmann die Universität absolvirte, wenn seine Mittel es zuließen — gewiß geschah es nicht zu Schaden seines Berufs, wenn er nicht etwa durch die Liebe zur Wissenschaft den Geschmack am Soll und Haben verlor —; ist es undenkbar, daß, wenn einmal die Bahn

gebrochen, insbesondere der bemittelte Kaufmann seinen Sohn den besten Weg zu seiner Ausbildung gehen lasse, wenn auch der junge Mann dadurch „Gefahr“ liefe, erst einige Monate oder Jahre später als sonst den Gehalt eines Commis zu beziehen? Doch wir wollen nicht mit Muthmaßungen an eine vielleicht zukünftige Phase herantreten, die durch fromme Wünsche allein nicht herausbeschworen werden kann.

Ein dritter Weg der Vermittlung zwischen Fachschule und Leben, zwischen Theorie und Praxis, ist derjenige der gleichzeitigen Beschäftigung nach beiden Seiten hin, so daß Lehre und Schule neben einander hergehen. Es scheint damit ein Ausweg gefunden zu sein, der das ersprießlichste Mittel zum Zwecke ist: was könnte von größerem Vortheil sein, als wenn der Zögling des Handels die unmittelbare Gelegenheit hatte, die eben gehörten Worte im praktischen Wirken zur That werden zu lassen, und für die in der Praxis gebotene jeweilige Anschauung im Lehrjahre die erläuternde Begründung zu hören; an die Sätze der Theorie den Maßstab der Wirklichkeit, an die Gebräuche der Praxis die begründeten Forderungen der wissenschaftlichen Erkenntnis als Prüfstein zu legen? Das wäre die Verwirklichung eines Ideals; dieselbe kann aber nie eintreten, weil die Forderungen der beiden Thätigkeitskreise sich niemals völlig verschmelzen lassen. Daß von einer vollständigen Handelsschulbildung im Verein mit der praktischen Lehre nicht die Rede sein kann, versteht sich von selbst, da die erstere auf einige Jahre die ganze Zeit und Kraft des Zöglings beanspruchen muß. Wenn sich aber auch die gesuchte Ausbildung auf die specifisch kaufmännischen Disciplinen beschränken soll, so ist gleichwohl die Forderung nicht zu erfüllen, da einmal dem Lehrling nicht dieselbige Zeit

freigegeben werden kann, welche zu Aufnahme einer gediegenen theoretischen Fachbildung unumgänglich nöthig ist, und da ferner, wenn dies der Fall wäre, Unterricht und Lehre ja durchaus nicht so weit congruent sind, daß der zeitweise Fortschritt beider ein gleichmäßiger wäre, daß also dem Lehrling im Geschäft zunächst diejenigen Operationen sich vorlegten, rückfichtlich deren er in der Schule eben Aufklärung erhalten hätte, oder daß ihm diese letztere zu Theil würde über die eben in der Praxis vorkommenden Arbeiten. Der Unterricht muß methodisch, stufenweise vorschreiten, die Praxis aber bringt, wie ein Kaleidoskop, heute diese, morgen jene Verhältnisse und Formen zur Erscheinung, in der buntesten Gruppierung. So kann die eine wohl die andere ergänzen und abschließen, aber beider Functionen hängen nicht zeitlich unmittelbar aneinander. Von diesem letztern innigen Zusammenhang wird also vor allem abgesehen werden müssen, und so bleibt also nur das lose Band des äußern Zusammengehens. Die schon erwähnte Schwierigkeit aber, dem Lehrling, über dessen Arbeitskraft das besondere Einzelgeschäft will verfügen können, einen erheblichen Theil der täglichen Arbeitszeit zum Behuf seiner theoretischen Bildung wieder abzutreten, legt neue Hemmnisse, und so wird der Unterricht, welcher neben der praktischen Lehre hergehen soll, auf ein Minimum beschränkt werden müssen. Man hat in der neuesten Zeit vielfache Versuche in dieser Richtung gemacht und gefunden, daß *Lehrlingsfachschulen* immer nur eine beschränkte Nachhilfe zum Behuf allmäligen bessern Verständnisses der Praxis und zu nach und nach resultirender größerer Brauchbarkeit des Lehrlings sein können. Als solche können sie, wenn sie gut organisiert sind, einen entschiedenen Nutzen leisten, immer vorausgesetzt, daß die ihnen gewidmete Zeit

nicht allzu karglich zugemessen ist, daß dem Lehrling die erforderliche Muße zur häuslichen Arbeit und Repetition gewährt wird, und daß derselbe eine gute Begabung besitzt. Endlich darf man die Schule nicht auf die letzten Stunden des Abends verweisen und den Lehrling abgemattet und schläfrig in die Klasse schicken, wie es hier und da geschieht. Daß manchen Handelshäusern die gedachte Einrichtung nicht zusagt, ist sehr begreiflich, da sie den Lehrling durch mehrere Tagesstunden aus dem Geschäft entbehren müssen, während sie doch jederzeit seine Dienste in Bereitschaft haben wollen. Andere benutzen mit Freude jenes Mittel, da sie durch dasselbe am bequemsten den Zweck erreichen, die dem Lehrling versprochene Fachbildung ihm zu ertheilen, ohne selbst Lehrer sein zu müssen; sie erkennen aber auch wohl, daß die Schule den fleißigen Lehrling mit einem wenn nicht großen, doch sehr beachtungswerthen Vorrath von Kenntnissen ausstattet, welche den praktischen Dienstleistungen ungemein zu Hilfe kommen und die Brauchbarkeit des jungen Mannes wesentlich erhöhen.

Daß man in einzelnen Fällen die Verschmelzung der Lehre mit der Fachschule auch noch als Geldspeculation auszubeuten suchte; daß man eine weit größere Zahl von Lehrlingen in ein Geschäft aufnahm, als dasselbe beschäftigen konnte, um sie nach mehreren Jahren der „Lehre“ und des Schulbesuchs, natürlich aber gegen ein sehr erhebliches „Lehrgeld“, als fertige Kaufleute zu entlassen; daß der Unternehmer der Schule ein Abkommen mit mehreren Geschäftshäusern traf, welche sich dazu hergaben, nach einigen Jahren dem abjolvirten Schüler einen „Lehrbrief“ auszustellen: das mag hier eben nur erwähnt werden. Ob der Lehrer oder der Kaufmann der Speculant war, gilt ziemlich

gleich, aber einen so bedingten Werth wie auf die Formalität eines Lehrbriefes legen, durch welche noch lange nicht die Tüchtigkeit bewiesen wird, es ist dies das Mittel einer Täuschung, welches hinlänglich die Unternehmung kennzeichnet.

!
